

Die Pflege der Forelle im freien Gewässer

(Aus einem Unterrichtsvortrag von Dr. Clodi)

(Fortsetzung)

Aus dem bisher Gesagten erhellt zur Genüge, daß die Bewirtschaftung freier Forellenwässer nicht nach einer allgemein gültigen Regel vorgenommen werden kann. Der Fischwirt darf demnach weder nach Herzenslust von dem nehmen, was in seinem Wasser ist, noch glauben, daß er auf der anderen Seite alles durch Schutz und Schonung allein erreichen kann. Ebenso wenig darf er vermeinen, daß das ganze Heil von Brut- oder Setzlingeinsatz kommen wird oder ein Nebenverdienst bei vorhandenem Wasser nur aus dem Eiverkauf zu erzielen sei. Ein solcher soll überhaupt nur aus Wässern erfolgen, in denen Überfluß an Laichproduzenten, das heißt, an Mutterfischen ist oder wo ein Abbläichen erfahrungsgemäß fragliche oder keine Erfolge geben wird, also Ei und Brut nicht fortkommen können. Sonst wäre es um den natürlichen Nachwuchs in solchen Wässern bald geschehen und aus einem fischreichen ein fischarmes Gewässer gemacht.

Je nach der Beschaffenheit der Wässer also ist hier eine „Hälterwirtschaft“ am Platze, dort wieder Sorge für alle Altersstufen der Forellen notwendig, wieder wo anders das Wasser nur als Produktionsstätte für Brut und Setzlinge zu benützen.

Im allgemeinen wird es das Bestreben des Fischwirtes in freien Forellenwässern sein, Portionsfische, das heißt, Fische im Stückgewichte von einem Achtel- bis einem Sechstelkilogramm spätestens mit dem dritten Jahr zu erreichen und hiezu die verfügbaren Hilfsmittel anzuwenden. Benötigen hiezu die Fische längere Zeit, so ist Nachhilfe irgendwo nötig. Die Qualität der Fische läßt rasch erkennen, ob infolge Nahrungsmangel das Muskelwachstum zurückgeblieben oder das Knochenwachstum einseitig vorgeschritten ist. Die Forellen sehen dann noch mehr raubtierähnlich aus als in normalem Zustande und die schon in kleinen Fischen vorhandenen reifen Geschlechtsprodukte müssen Verdacht erwecken, ob nicht Inzucht oder Mißverhältnis zwischen Nahrung und Verzehrern vorhanden ist (zum Beispiel Überbesatz). In solchen Fällen ist die Bestandsstärke zu regulieren, besonders dort, wo wir künstliche Fischzucht bei Besatz zu Hilfe genommen haben.

Im allgemeinen rechnen wir beim mittleren Gebirgsforellenbach zirka 50 kg Reinertrag pro Jahr und Kilometer. — Kleine Bäche können auch nur 10 kg, ja nur 5 kg geben. Übrigens kommen in pflanzen- und tierarmen Gebirgsbächen auch Mengen von kleineren Forellen vor, die schon bei 60 Gramm Gewicht Laichreife und große Eier aufweisen. Das sind die rechten Hungerleider und hier tritt besonders ein immer mehr zunehmender Degenerationsprozeß auf. Im Gegensatze hiezu stehen manche Forellenflüsse oder Gebirgsbäche, in denen infolge eines durch Raubwirtschaft herabgeminderten Fischbestandes Nahrungsüberfluß besteht und die Forellen ungemein raschwüchsig sind, aber nur sehr dünn verteilt vorkommen. Hier heißt es einsetzen und schonen, während die nahrungsarmen Gebirgsbäche nur durch Anlegen künstlicher großer Tümpel, Stauwehren usw. produktionsfähiger gemacht werden können.

Aber auch Hungerleider, in Niederungsbäche oder Teiche versetzt, wachsen mitunter überraschend schnell an; auf diese Weise kann auch die kleine Forelle noch marktfähig gemacht werden.

Wir sprachen früher davon, daß in gewissen Bach- oder Flußgebieten zur Kultur der Forelle Verbesserungen anzubringen wären. Diese „Meliorationen“ haben also hauptsächlich die Verbesserung der Unterstände für die Elterntiere, Brütlinge und heranwachsenden Jungforellen zum Ziel.

(Fortsetzung folgt)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Clodi

Artikel/Article: [Die Pflege der Forelle im freien Gewässer 209](#)